

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 5. April 1988

Nr.66 (5 694)

Preis 3 Kopeken

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Präsidium des Obersten Sowjets die Frage der Arbeit der Volksdeputierten des Gebiets Aktjübinsk zur patriotischen Erziehung der Jugend und ihrer Vorbereitung zum Wehrdienst in den Streitkräften der UdSSR erörtert.

In dem Beschluß zu dieser Frage wird festgestellt, daß die Sowjets des Gebiets ihre Exekutivkomitees im Rahmen der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU in bestimmten Maße in dieser Richtung arbeiten. Auf der Grundlage der revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen des sowjetischen Volkes werden Monate der Zivilverteidigung und andere Veranstaltungen durchgeführt, gerichtet auf die Formierung guter moralischer und politischer Eigenschaften, die für die Erfüllung der verfassungsmäßigen Pflicht zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes für die junge Generation notwendig sind.

Gleichzeitig entspricht der Zustand dieser Arbeit noch nicht den Forderungen des Gesetzes der UdSSR „Über die allgemeine Wehrpflicht“, den Beschlüssen der Partei und Regierung. Die Exekutivkomitees der Sowjets haben die Tätigkeit der Behörden und Organisationen, die sich mit der patriotischen und vormilitärischen Ausbildung der Jugend befassen sollen, schlecht koordiniert. Sie haben die Kontrolle über die Erfüllung der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen und der eigenen Beschlüsse vernachlässigt.

Ernsthafte Besorgnis erregt der Zustand der vormilitärischen Ausbildung. Die materielle-technische Basis hierfür stellt weiterhin ein akutes Problem dar. Lediglich 28 Prozent der im Gebiet vorhandenen Lehr- und Sammelstellen verfügen über den gesamten Komplex der für diese Ausbildung notwendigen Räumlichkeiten, Ausrüstungen und Anlagen. Besonders ungünstig ist die Situation in den Mittelschulen. Sie haben in der Mehrzahl keine Schießstände, keine Aufbewahrungsräume für die Lehrwaffen, keine Übungsplätze zur praktischen Ausbildung sowie zur Ausbildung in Zivilverteidigung und sind somit gezwungen, den Unterricht lediglich mit Hilfe von Plakaten und Anschauungstafeln zu erteilen. Jede fünfte Realschule und jeder fünfte Rayonlehrpunkt für vormilitärische Ausbildung verfügt nicht über die entsprechende Basis an Lehrmaterialien. Sogar neu erbaute Lehranstalten werden übergeben, trotzdem die zur vormilitärischen Ausbildung be-

nötigten Räume und Sportanlagen fehlen. Für die Verwirklichung des Programms der Schaffung von militärischen Lagern zur Gesunderhaltung wurde in allen Rayons praktisch nichts unternommen.

Das Qualifikationsniveau der Leiter der vormilitärischen Ausbildung ist unterdurchschnittlich. In den Hälfte von ihnen Offiziere der Reserve und verfügen nicht über die entsprechende Ausbildung. 40 Prozent von ihnen können auf 3 Arbeitsjahre verwiesen, und jeder Zehnte wird jährlich abgelöst.

Die Ablegung der GTO-Normen ist unzureichend organisiert. In der Mehrzahl der Rayons fehlen die Bedingungen für den Unterricht in Körperkultur und Sport. Die Qualität der Ausbildung der Abzeichenträger ist gering, nur jeder Fünfte unter ihnen kann bei seiner Einberufung die Norm des Komplexes ablegen.

Eine Schwachstelle bleibt weiterhin das Studium der russischen Sprache durch die Wehrpflichtigen. In vielen Schulen wird zu diesem Zweck kein zusätzlicher Unterricht nach dem Spezialprogramm durchgeführt. Besonders schlecht ist diese Arbeit in den Rayons Uil, Temirski, Irgis, Balganin, Tschelkar und anderen organisiert. Die Berufslenkung und die Auswahl der Jugend für die militärischen Lehranstalten sind unzureichend organisiert. Die Auflagen zur Auswahl von Jungen, besonders aus der amgestamten Bevölkerung, werden von Jahr zu Jahr nicht erfüllt.

Die wehrsportlichen Spiele des Komsool „Orjjonok“ und „Samiza“, die in allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen organisiert werden, wurden nicht zur wichtigsten außerunterrichtlichen Form der wehrpolitischen Arbeit. In vielen Bildungseinrichtungen gibt es keine Museen, Zimmer oder Ecken des Kampfesraumes, um die Arbeitsgemeinschaften und Sektionen für Militartechnik wenig oder gar nicht, wird die Sichtbarkeit nicht erneuert. Die Maßnahmen zur wehrpatriotischen Erziehung werden nicht genügend mit den Aufgaben der internationalistischen Erziehung koordiniert. Erhebliche Mängel gibt es in der Tätigkeit der DOSAAF-Ko-

mitees. In den meisten Grundorganisations der Wehrgesellschaft gibt es keine entsprechenden Arbeitsgemeinschaften und Sektionen. Sie unterstützen die allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen nicht genug bei der Entwicklung der technischen Sportarten, organisieren Wettkämpfe in den technischen Sportarten und die Ausbildung der Bewerber auf das GTO-Abzeichen nicht richtig. Manche Rayonorganisationen der DOSAAF erfüllen nicht ihre Pläne zur Ausbildung von Kadern für die Streitkräfte der UdSSR. Die Erfüllung der Auflagen für den Bau von Ausbildungs- und Sportobjekten der Gesellschaft ist nicht gesichert, in den technischen Schulen und Klubs der DOSAAF reichen die Unterrichts- und die Ausstattungs- und die Wohnräume nicht aus.

Die Organe des Gesundheitswesens gewährleisten nicht, daß Jugendliche vor Erreichung des Einberufungsalters und im wehrpflichtigen Alter rechtzeitig medizinisch betreut werden. Nicht alle männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren sind von Dispersalarbeit freigestellt. Oft erfolgt die gesundheitliche Betreuung nicht ordnungsgemäß und erst nach der Erfassung der Jugendlichen durch den Musterungsstützpunkt.

Die Exekutivkomitees der Sowjets und die Wehrkommandos sehen über die schwerwiegendsten Unzulänglichkeiten beim Führen der Wehrarbeit hinweg, was dazu führt, daß manche Bürger sich ihrer Wehrpflicht zu entziehen suchen. Die Zahl der Wehrpflichtigen, die bei den Organen des Inneren erfaßt sind, geht nicht zurück. Auf Grund ihrer Vorstrafen gibt es hier einen beträchtlichen Verlust. Den Exekutivkomitees einiger Sowjets ist der Zustand und die Ausstattung der Musterungsstützpunkte und Sammelstellen gleichgültig, von wo aus sich die Jugendlichen in die Truppenteile begeben. Sieben Rayons müssen die Einberufung in engen, befehlsmäßigen Räumen vornehmen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR machte das Gebietsexekutivkomitee Aktjübinsk (S. S. Sagintajew) auf schwerwiegende Mängel in der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten und der unter ihrer Kontrolle stehenden Organe für die patriotische Erziehung der Jugend und ihre Vorbereitung auf den Dienst in den Streitkräften der UdSSR aufmerksam und forderte, wirksame

Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu ergreifen.

Den Exekutivkomitees der Sowjets der Volksdeputierten des Gebietes wurde empfohlen, gemeinsam mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganen sowie mit den Komitees der Wehrgesellschaft zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung dieser Arbeit zu beschließen und zu realisieren. Die Beschlüsse der Partei- und die gesetzlichen Forderungen dazu sind strikt zu erfüllen und die Realisierung der Maßnahmen ist verstärkt zu kontrollieren. Die wehrpatriotische Erziehung der Jugend muß enger mit den Aufgaben in Einklang gebracht werden, die sich aus dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ und aus dem Februarplenium (1988) des ZK der KPdSU ergeben.

Unterstrichen wurde die Notwendigkeit, die koordinierende Rolle der Sowjets bei der Gestaltung der wehrpatriotischen Arbeit zu heben und das Zusammenwirken ihrer Organe mit den Wehrkommandos, den Produktions- und Lernkollektiven zu verbessern. Es gilt, den Stand dieser Arbeit auf den Tagungen der Sowjets sowie auf den Sitzungen der Exekutivkomitees und der ständigen Kommissionen ansvorvoll zu analysieren, die Verantwortung der Amtspersonen für den Stand der Erfassung der Wehrpflichtigen sowie für die Qualität der kurativen und prophylaktischen Arbeit, die Organisation der vormilitärischen Ausbildung, die Festigung ihrer materiell-technischen Basis, für die Erfüllung der Aufgaben beim Bau von militärischen Erholungs-lagern, von Einberufungs- und Ausbildungsstätten sowie von sportlichen Ausbildungsobjekten der DOSAAF zu verstärken. Nicht zulässig ist die Inbetriebnahme von Lehranstalten ohne einen vollen Komplex von Räumen und Anlagen für die vormilitärische Ausbildung und Körperertüchtigung.

Es ist auch wichtig, die Möglichkeiten der Kultur- und Aufklärungsrichtungen, der Massenmedien, der Gesellschaft „Snanje“, sowie der schöpferischen und selbsttätigen Massenorganisations umfassender zu nutzen für die Anerkennung der Jugend hoher staatsbürgerlicher Qualitäten, der ständigen Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat, für die Vorbeugung gesellschaftswidriger Erscheinungen, die Festigung der Verbindungen zu den Militäreinheiten, in denen die Landleute dienen; fernerliche Verabschiedungen der Wehrpflichtigen und Empfänge der entlassenen Soldaten sind breiter zu praktizieren; um die Familien der Armeangehörigen muß man größere Sorgen bekunden.

Die Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Republik werden verpflichtet, den Stand der Arbeit zur wehrpatriotischen Erziehung der Jugend und die Erfüllung des Gesetzes der UdSSR „Über die allgemeine Wehrpflicht“ zu überprüfen und Maßnahmen zur Überwindung der in dieser Sache vorhandenen ernstesten Mängel sowie zur Hebung des Niveaus dieser Tätigkeit der Organe zu ergreifen, die sich mit der Vorbereitung der Jugend für den Dienst in den Streitkräften der UdSSR zu befassen haben.

Das Ministerium für Bildungswesen der Kasachischen SSR, das Staatliche Komitee für Berufsausbildung der Kasachischen SSR sowie das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der Kasachischen SSR werden aufgefordert, die vorhandenen Mängel in der Organisation der wehrpatriotischen Erziehung der Schüler und Studenten zu beseitigen und Maßnahmen zur Vervollkommnung der vormilitärischen Ausbildung, zur Festigung der materiellen Basis, insbesondere in den Dorf- und den Berufsschulen, einzuleiten sowie eine radikale Verbesserung des Erlernens der russischen Sprache und der gesamten außerunterrichtlichen Arbeit zu erreichen.

Das Ministerium für Gesundheitsschutz der Kasachischen SSR muß die Qualität des ganzen Komplexes der kurativen und prophylaktischen Maßnahmen mit den Jugendlichen, die das Einberufungsalter noch nicht erreicht haben, sowie mit den Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter steigern, überall eine rechtzeitige Dispersalarbeit der Wehrpflichtigen sichern und denjenigen, die einer Behandlung bedürfen, eine effektive Hilfe erweisen.

Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport der Kasachischen SSR wird aufgefordert, die Arbeit zur Entwicklung der Körperkultur und des Sports unter der Jugend, insbesondere auf dem Lande, in jedem Arbeitskollektiv und in jeder Lehranstalt zu verbessern. Das Wehrkommando der Kasachischen SSR und das ZK der DOSAAF der Kasachischen SSR müssen Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Ausbildung der Einberufungskontingente und zur Organisation und Durchführung der Einberufung der Jugend zum aktiven Wehrdienst treffen und die Arbeit zur Erfassung der Wehrpflichtigen sowie die Ausbildung von Spezialisten für die Streitkräfte der UdSSR verbessern.

Im Kraftverkehrsbetrieb von Abai wird bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ energisch nach zusätzlichen Reserven und Möglichkeiten gesucht. Aktiv beteiligen sich daran auch die Produktionsneuerer, die durch ihre Vorschläge praktisch dazu beisteuern. Von großem volkswirtschaftlichen Nutzen ist zum Beispiel ihre längst entwickelte und in die Produktion übergeleitete Neuerung zur Fertigung von Schlackensteinen. Diese Vorrichtung ist aufgrund eines ausgereinigten Rüttelrüttels gebaut worden. Dank dieser Neuerung können jetzt täglich bis 2000 Schlackensteine gefertigt werden. Bei der

Entwicklung dieser Vorrichtung hat sich die Neuerergruppe von Alexander Allgauer aufs Beste bewährt. Die neue Produktion hat in den anderen Betrieben der Stadt und unter der Bevölkerung schon großes Aufsehen erregt, denn sie eignet sich sehr gut für den Bau von Eigenheimen, Datschen und Garagen“, sagt der Produktionsleiter des Betriebs Viktor Wied. „Zum Erfahrungsaustausch kommen zu uns nun zahlreiche Besucher aus verschiedenen Betrieben des Gebiets“.

Alexander KLEIN
Gebiet Karaganda



Ein gewichtiger Beitrag



In der Pawlodarer Karton- und Ruberoidfabrik verläuft erfolgreich die technische Umrüstung, wird die fortschrittliche Technologie gemeistert und um die Steigerung der Qualität der Produktion gekämpft. Dank der Beschleunigung des Produktionsstempos übertraf der Betrieb seine projektierte Leistung. In diesem Jahr sollen hier 127 Millionen Quadratmeter Belangbahnen für Dachendeckung erzeugt werden. Das ist ein gewichtiger Beitrag des laut Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und ZK des Komsomol ausgezeichneten Kollektivs zur Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“.

Unsere Bilder: Der Kommunist und Produktionsveteran Gulgori Pradjokow. Seine Brigade bildet den Vortrupp im sozialistischen Wettbewerb. Die Gütekontrollleurin Gulshan Kim und der Schichtleiter Stanislaw Sergejew im Fertigwarenlager.

Fotos: KasTAG

Beitrag der Neuerer

Im Kraftverkehrsbetrieb von Abai wird bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ energisch nach zusätzlichen Reserven und Möglichkeiten gesucht. Aktiv beteiligen sich daran auch die Produktionsneuerer, die durch ihre Vorschläge praktisch dazu beisteuern. Von großem volkswirtschaftlichen Nutzen ist zum Beispiel ihre längst entwickelte und in die Produktion übergeleitete Neuerung zur Fertigung von Schlackensteinen. Diese Vorrichtung ist aufgrund eines ausgereinigten Rüttelrüttels gebaut worden. Dank dieser Neuerung können jetzt täglich bis 2000 Schlackensteine gefertigt werden. Bei der

Entwicklung dieser Vorrichtung hat sich die Neuerergruppe von Alexander Allgauer aufs Beste bewährt. Die neue Produktion hat in den anderen Betrieben der Stadt und unter der Bevölkerung schon großes Aufsehen erregt, denn sie eignet sich sehr gut für den Bau von Eigenheimen, Datschen und Garagen“, sagt der Produktionsleiter des Betriebs Viktor Wied. „Zum Erfahrungsaustausch kommen zu uns nun zahlreiche Besucher aus verschiedenen Betrieben des Gebiets“.

Alexander KLEIN
Gebiet Karaganda

Im ZK der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, im Ministerrat der UdSSR

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR beauftragten die Vorschläge der Werktätigen über die Aufhebung der Benennung des L. I. Breshnew-Platzes in Alma-Ata.

Der Punkt 2 des Beschlusses

des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR Nr. 1010 vom 18. November 1982 bezüglich der Verteilung des Namens von L. I. Breshnew einem der neuen Plätze in Alma-Ata wird damit aufgehoben.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Staatliche Gütekontrolle verhalf zum Erfolg

Vor rund einem Jahr berichtete die „Freundschaft“ darüber, wie kompliziert es um die Erzeugnisqualität in der Kupferhütte von Balchasch bestellt war. Damals wurde im Betrieb die Staatliche Erzeugnisabnahme eingeführt, was anfangs ernste ökonomische und psychologische Veränderungen mit sich brachte.

Davon, wie es den Kupferproduzenten heute ergeht, berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Wilhelm BUCHLER.

„Heute herrscht in allen Abteilungen Frieden und Eintracht“ — mit diesen Worten empfing mich der Chefingenieur der Kupferhütte Valerij Nowosenzew. Ausgerechnet er war es, der vor rund einem Jahr jeden Zettelungsmann gemieden hatte, um nur die Nervosität nicht zu verschärfen und keine „Gehemnisse“ an die Presse preiszugeben. Die Schlacht im Betrieb hat sich tatsächlich stabilisiert. Nach und nach wird der gute Rhythmus des Balchascher Kupfers wiedergewonnen; es wächst auch die Anzahl der Konsumenten, die sich an praktischen Beispielen davon überzeugen haben, daß das Metall aus Balchasch wirklich von hohem Wert ist.

Selbst diejenigen, die vor Jahren auf die Zulieferung der Kupferpartien verzichten mußten, haben erneut langfristige Kontakte mit dem Betrieb aufgenommen. Das Produkt aus Balchasch entspricht den besten Weltmustern.

„Um unsere Erzeugnisse ist es bekanntlich anders als um die Produktion, sagen wir, der Maschinenbauer bestellt“, erklärt Nowosenzew. „Im Lande gibt es beispielsweise nur ein Werk, das Mähdröser baut, und das kannst du nicht einmal wählen oder vergleichen, du mußt die dortigen Maschinen kaufen, ganz gleich, ob sie gut oder schlecht sind. Du brauchst sie, und bastal Aber Kupfer gewinnen heute allein in Kasachstan drei Betriebe, demnach werden die Konsumenten „wählerisch“, sie suchen nach besseren Erzeugnissen. Willst du auf den grünen Zweig kommen, so mußt du konkurrenzfähig sein.“

Na ja, allmählich gewöhnt man sich an die Unordnung. Die Technologie des Betriebs drückt auf die Verletzungen ein Auge zu und meint, daran sei nichts Tragisches. Dafür waren aber die Technologien der Konsumenten strenger als zuvor geworden und schickten immer mehr Reklamationen an den Betrieb. Um aus der Patsche zu kommen, hatte man im Betrieb ver-

stärkte technologische Gruppen und Kontrollposten gegründet. „Aber Sie dürfen nicht denken, wir hätten gleich ein Regiment Technologen und Kontrolleure eingeladen“, meint Nowosenzew scherzhaft. „Diese Funktion übernahmen unsere, an Speziallehrgängen ausgebildete Arbeiter. Somit wurde jeder Arbeiter auch Technologe.“

Es gelang dem Kollektiv, die Sachlage entschieden zu verbessern. Innerhalb von vier Monaten waren die Reklamationen um 12 Prozent zusammen geschrumpft.

„Aber niemand zeigte Selbstzufriedenheit“, sagt der Elektrolysebrigadier Heinrich Stroch. „Wir sahen ein, daß es noch besser werden kann, bloß muß man mehr Initiative an den Tag legen.“

Der Produktionsausstoß hatte sich inzwischen um 11 Prozent verringert, und das war auch erklärbar. Allerdings war dieser Faktor nicht entscheidend, denn die Einnahmen hatten sich sogar vergrößert.

„Wie ich den Produktionsaufstieg einschätze?“ — Der Elektrolysearbeiter Iwan Balakrew braucht da nicht lange nachzudenken. Er hat konkrete Beweise parat. „Früher, das heißt vor der Erzeugnisabnahme, belief sich mein Monatslohn auf 280 bis 300 Rubel. Dann kam die Krise (so bezeichnen wir die schwere Etappe in unserem Betriebsleben), und ich bekam lediglich 170 bis 180 Rubel im Monat. Und heute, wo sich vieles gebessert hat, verdiene ich nun 320 bis 330 Rubel monatlich.“

Dabei weiß Balakrew, daß es noch viele Reserven für eine konsequente Qualitätssteigerung gibt, weil er ja ganz konkret an ihrer Mobilisierung arbeitet. 99,7 Prozent des gesamten Produktionsumfangs werden heute ohne Beanstandung angenommen. Für solch einen Betrieb wie die Kupferhütte ist das eine sehr gute Kennziffer, zudem die Erzeugnisabnahme sehr streng ist.

„Uns fehlen 0,3 Prozent, um als Musterbetrieb dazustehen!“, meint Nowosenzew. Damit meint er aber nicht die Verbesserung der Erzeugnisqualität, sondern vor allem die Reduzierung der Metallverluste, die Vervollkommnung der Kupfersäure und andere Momente, die heute so wichtig sind.

Den Feldarbeiten entgegen

Im Sowchos „Wosdwschen-ski“ hatte man im vorigen Jahr eine gute Ernte einbringen können. Besonders hervorgetan hat sich die dritte Feldbaubrigade von Eduard Lange. Die Mechanisatoren dieser Brigade hatten 19 Dezitonnen Getreide pro Hektar geerntet und damit im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz belegt.

Tonangebend bei der Arbeit sind so erfahrene Getreidebauern wie Johann Klück, Woldemar Höfel, Alexej Charanschewsk und Woldemar Steinke.

Wie sieht es gegenwärtig in der Brigade aus, und was wurde getan, um die erreichten Erfolge zu festigen?

„Vor allem haben unsere Mechanisatoren die Brachäcker gut bearbeitet und gedüngt. Auf allen Feldern ist Herbstfurche gezogen worden“, sagte der Brigadier. „Noch vor Neujahr haben wir alle 26 Kombines einsatzbereit gemacht.“

Gebiet Zelinograd

Gut haben die Mechanisatoren auch im Winter gearbeitet. Sie haben die Aufhaltung des Schnees in zwei Stufen durchgeführt, und so ist genügend Feuchtigkeit angesammelt worden.

Im Verlaufe des Winters haben die Mitglieder der Brigade ihr Wissen in Agrotechniklehrgängen erweitert. Jetzt sind die Mechanisatoren zum Pachtvertrag übergegangen.

Jetzt geht die Reparatur der Raupen- und Radtraktoren und die Vorbereitung der landwirtschaftlichen Geräte zur Feldarbeit ihrem Ende zu.

Die Frühjahrsfeldarbeiten organisiert und qualitätsgerecht durchzuführen, eine zuverlässige Grundlage für die neue Ernte zu legen — so lautet die Aufgabe, die sich die Sowchosbauern gestellt haben.

Leo ARENDT
Gebiet Zelinograd

Sie sorgen für hohe Kontinuität

Die Dshambuler Textil- und Kurzwarenfabrik hat als Lieferant enge Kontakte mit zahlreichen Betrieben der Leichtindustrie unserer Republik. Um als zuverlässiger Partner zu gelten, setzen die Fabrikarbeiter auf einen kontinuierlichen Ausbau der Produktion. Allein im Vorjahr wurde hier die Produktion neuer Erzeugnisse in Werte von rund 500 000 Rubel aufgenommen. Gegenwärtig zählt das Sortiment über 50 verschiedene Erzeugnisse.

Das Kollektiv der Fabrik hat auch außerhalb der Gebietsgrenzen einen guten Ruf. Es wurde wiederholt als Sieger im Wettbewerb des Gebiets und der Branche anerkannt. Die Planaufgaben werden hier Monat für Monat nicht nur ständig erfüllt, sondern auch wesentlich übertragener bereits mehrere Jahre den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

„Unsere heutigen Erfolge sind bei weitem nicht im ersten Anlauf erzielt worden. Zunächst hatten wir die Arbeitsmethode von Schtschokno angewandt, die wir dann bei uns vervollkommen haben. Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugnisqualität haben auch wesentlich die Anwendung des

und Rekonstruktion der Produktion vorgesehen. Schon in diesem Jahr wird man in den Betriebsabteilungen 12 neue Werkzeugmaschinen installieren und 54 Webstühle durch leistungsstärkere ersetzen.

Im Vordergrund stehen auch Fragen der weiteren Senkung der Produktionskosten. In dieser Hinsicht stützen sich die Fabrikarbeiter auf die Ideen und Initiativen der Produktionsneuerer. Hier nur ein Beispiel: Bis vor kurzem hatte in der Fabrik ein Kilogramm Gummigewebe für die Herstellung von Gummifäden fünf Rubel gekostet. Die Rationalisatoren Alexander Rybkin und Fjodor Gorbunow entwickelten ein Gerät, wodurch sich die Selbstkosten bei der Produktion von Gummifäden merklich verringerten. Der Nutzeffekt dieser Neuerung beträgt rund 450 000 Rubel pro Jahr. Die Arbeitsproduktivität ist im Betrieb seit Jahresbeginn um sechs Prozent gestiegen. Maßgeblich haben dazu auch die Rationalisatoren beigetragen.

Die Konsumenten stellen hohe Anforderungen an die Erzeugnisqualität, daher gilt diesem Problem im Betrieb unablässige Aufmerksamkeit. Vor einigen Jahren lieferten die Textilarbeiter etwa 90 Prozent Erzeugnisse erster Klasse. Gegenwärtig ist ihre gesamte Produktion nur erstklassig. In jeder Fabrikabteilung werden täglich die Qualitätsbewertungen der Arbeit jeder Brigade und jeder Arbeitsgruppe bekanntgegeben. Zur Zeit ringen in der Fabrik zahlreiche Kollektive um Spitzenleistungen zu Ehren der XIX. Unionspartei-Konferenz. Durch vielfältige Vorhaben und Initiativen bekunden ihre hohe Leistungsbereitschaft die Arbeitsaktivisten Valentina Schewz, Sofja Panschenko, Helene Schulz, Ludmila Schichowa, Soja Seebot, Shanat Dshubajewa, Kulbachiru Sultanowa und Valentine Beckh.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Aus aller Welt

PANORAMA

Schritte der sozialistischen Integration

Neue Dimensionen und neue Erfahrungen

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Konstantin MIKULSKI, stellvertretender Direktor des Instituts für Ökonomik des sozialistischen Weltsystems der AdW der UdSSR, sagte im Gespräch mit einem APN-Korrespondenten.

Bei niemandem in der sozialistischen Gemeinschaft bestehen Zweifel darüber, daß die Zusammenarbeit der RGW-Länder in der gegenwärtigen Etappe berufen ist, beim Aufschwung der nationalen Ökonomiken eine weitaus größere Rolle zu spielen wie bisher. Die Internationalisierung unseres Wirtschaftslebens hat solche eine Stufe erreicht, wo z. B. der Wert der Austauschwaren und Dienste auf dem RGW-Markt etwa 20 Prozent des nationalen Gesamteinkommens seiner Teilnehmer ausmacht.

Gegenwärtig beschränken wir uns nicht mehr auf Phrasen, es ist noch Reserven zur Verwirklichung der Zusammenarbeit gibt (es gibt sie tatsächlich). Das Neue besteht darin, daß wir Einsicht in die objektive Notwendigkeit der Gestaltung eines neuen Wirtschaftsmodells der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder gewonnen haben.

So reich unsere früheren Erfahrungen gemeinsamer Planmäßigkeit und anderer Formen der Organisation der Zusammenarbeit auch sind, scheinen sie bereits unzulänglich zu sein. Auf der Tagesordnung stehen dringende radikale Maßnahmen zur Umgestaltung des Integrationsmechanismus der RGW. Darauf zielen auch die Beschlüsse der jüngsten RGW-Tagung. Die Rede soll vor allem darum gehen, unser Zusammenwirken mit einem ausgedehnten ökonomischen Inhalt zu füllen, d. h. um eine konkretere Orientierung aller gemeinsamen Beschlüsse auf Effektivitätskriterien.

Ich sehe gut ein, daß das nach wie vor schwer zu machen ist, weil auf den RGW-Mitgliedsländern die eigenen laufenden Aufgaben lasten: die Liquidierung nicht abgehender Bilanzen in der Produktion und im Verbrauch verschiedener Erzeugnissearten sowie Fragen der Devisenreserven, der Konkurrenzfähigkeit der Erzeugnisse u. a. All diese Probleme bewahren noch eine bedeutende Aktualität; es ist aber auch unmöglich, sie mittels überholter Methoden zu entscheiden, die zu keiner Effektivitätssteigerung der Produktion mehr führen.

Wie soll man praktisch der Ef-

ektivität den Weg bahnen? Wie soll man eine grundlegende Verbesserung der heutigen Lage herbeiführen, wo die Hauptform der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den RGW-Ländern nach wie vor der gegenseitige Handel bleibt und auf die Kooperationsbeziehungen lediglich 6 Prozent des Warenumsatzes entfallen?

Durch Beschlüsse der RGW-Tagung wurde die Frage des Übergangs von Administrativmethoden der Leitung der Integrationsprozesse zu ökonomischen Hebeln der Regelung der Wirtschaftsbeziehungen und zur Schaffung günstiger rechtlicher, administrativer, finanzieller und anderer Bedingungen für sie in den Vordergrund gerückt.

Dies bedeutet, daß die Entscheidung zahlreicher Fragen der Zusammenarbeit nun in die niederen Bereiche der Integration und den unmittelbaren Produzenten obliegen wird, die die Kooperationsarbeit in allen Einzelheiten planen und dann auch realisieren sollen.

Gerade deshalb wird zur Zeit der Entwicklung von Direktverbindungen zwischen den Betrieben sowie der Schaffung gemeinsamer Betriebe und Vereinigungen so große Aufmerksamkeit geschenkt. Es geht um solche Methoden der Organisation der Zusammenarbeit, die in vollem Maße zur Offenbarung der Wirtschaftsinhalte beitragen. Es kommt darauf an, daß sie auf eine Tätigkeit zielen, die mit dem gesamten ökonomischen Effekt zusammenhängen und sich nicht auf die Lösung lediglich rein technischer Aufgaben beschränken. Deshalb soll neben der technologischen auch eine kommerzielle Zusammenarbeit der Betriebe sowie die gemeinsame Erschließung von Märkten und eine gerechte Verteilung der Gewinne gesichert werden.

Das wäre die eine Seite der Frage. Die andere besteht in der Gestaltung eines vereinten Marktes der RGW-Länder. Bezeichnend für ihn sollen entwickelte zwischenstaatliche Beziehungen auf allen Ebenen sein, darunter auch auf der Ebene von Betrieben. Solch ein Markt wäre an und für sich fähig, einen spürbaren, stimulierenden Einfluß auf

die Tätigkeit der Betriebe sowie der nationalen zentralen Wirtschaftsorgane auszuüben.

Zur Zeit dürfen wir eine bestimmte gegenseitige Annäherung jener Blöcke innerhalb der nationalen Wirtschaftsorgane konstatieren, die die außenwirtschaftlichen Beziehungen der sozialistischen Länder betreffen. Nichtsdestoweniger muß dieser Prozeß beschleunigt und andere Voraussetzungen für die Evolution unserer Zusammenarbeit festgestellt werden. Dazu zählen beispielsweise Probleme der etappenweisen Einführung gegenseitiger Devisenkonvertierbarkeit der sozialistischen Länder sowie der Steigerung der Interessiertheit der Betriebe der Bruderländer an der Entwicklung gegenseitiger Beziehungen.

In dieser Richtung werden bereits wichtige Schritte unternommen. So wurde in unserem Lande der Beschluß gefaßt, den Großhandel mit produktionstechnischen Erzeugnissen gegen transferable Rubel zu organisieren.

Es liegt auf der Hand, daß auch die Entscheidung des Problems der gegenseitigen Konvertierung der Währungen der RGW-Mitgliedsländer im Bereich der Direktbeziehungen zwischen ihren Betrieben einsetzen kann.

Nicht nur die UdSSR, sondern auch die anderen sozialistischen Länder arbeiten daran, ihre nationalen Mechanismen der Organisation und Leitung der außenwirtschaftlichen Tätigkeit in besseren Einklang zu bringen und consequent alle bürokratischen Schranken aus dem Wege enger Zusammenarbeit zu räumen.

Bei uns verfolgt man engagierte Erfahrungen unserer Freunde und versteht auch, daß der Erfolg unserer Arbeit zur Umgestaltung nicht nur von nationaler, sondern auch von internationaler Bedeutung ist. Weder die von uns fachkundig gewählten Wege zur Beschleunigung des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs noch die dabei unvermeidlich entstehenden Schwierigkeiten lassen unsere Freunde gleichgültig und werden von ihnen bestimmt zu ihrem Nutzen ausgewertet. Der Erfolg hier, so stellte M. S. Gorbatschow fest, hängt vielfach von unserem Zusammenwirken, von unseren gemeinsamen Anliegen und Taten ab.



Stoß mit dem Gewehrkolben in das Objektiv

Und gleichzeitig auch noch gegen den Besitzer der Kamera... So kann man in Kürze das Sujet der Aufnahme, die von der Agentur Reuter verbreitet wurde, charakterisieren. Die wichtigste handelnde Person auf dem Bild ist der spanische Fotograf Xavier Baulus, der in der oben genannten Agentur arbeitet. Der Kolben gehört zu einer Maschinenpistole eines israelischen Soldaten, der „unerkannt“ bleiben wollte. Der Ort der Handlung ist die Stadt Beit-Lahm am Westufer des Jordan.

Die Wahrheit über den „geschlossenen Kreis der Gewalttaten“, in den, wie der Journalist Miron Benvenisti aus Tel Aviv sagte, Israel mit seiner Politik der Massenrepressalien auf arabischen Territorien geraten ist, kann vor der internationalen Öffentlichkeit nicht mehr verborgen werden. Millionen Fernsehzuschauer, darunter auch das sowjetische Fernsehpublikum, haben die von amerikanischen Telechronisten gefilmte Reportage darüber gesehen, wie die israelischen Soldaten unter „Aufsicht“ ihres Kommandeurs mit Hilfe von Pfälzern in einigen Minuten angestrenzter Arbeit jungen palästinensischen Demonstranten die Hände gebrochen haben.

Dieses Mal war der Stoß des israelischen Maschinengewehrkolbens statt gegen einen Palästinenser gegen einen spanischen Fotografen gerichtet.

Foto: TASS

Von großer Popularität

Der riesige Erfolg und die Popularität des Buches von M. S. Gorbatschow „Umgestaltung und neues Denken für unser Land und die ganze Welt“ zeugen zweifellos von einem neuen politischen Klima in den USA und von einem neuen Blick der Amerikaner auf die Sowjetunion. Das stellt der Generalsekretär der KP der USA, Gus Hall, in einer Rezension des Buches des führenden sowjetischen Repräsentanten fest.

Das Buch von M. S. Gorbatschow bleibt seit vier Monaten landesweit auf den Bestsellerlisten, führt Gus Hall weiter aus. Weitere Millionen von Amerikanern kaufen und lesen das Buch von M. S. Gorbatschow. Es gefällt ihnen offensichtlich sowohl das, was sie lesen, als auch der Mensch, der das geschrieben hat. Dies trägt auch zu Veränderungen in ihren Vorstellungen vom Sozialismus und der Sowjetunion bei. Das Interesse für das Buch ist nach dem Washingtoner Gipfeltreffen schlagartig gewachsen. Das bedeutet, daß sich die Leser nicht nur für M. S. Gorbatschow und die Umgestaltung, sondern auch konkret für die Rolle der Sowjetunion bei den Anstrengungen zur Einstellung des nuklearen Wettrüstens interessieren. Sie sehen wahrscheinlich ebenfalls den Zusammenhang zwischen der Umgestaltung und dem Kampf für die Rettung der Menschheit vor einer nuklearen Vernichtung.

Nordeuropa: Man muß weiter gehen

Das Programm der Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit und der Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation im Norden Europas, das von M. S. Gorbatschow in Murmansk unterbreitet wurde, steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des norwegischen Instituts für Außenpolitik. Das erklärte der Institutsdirektor, Chell Shoelsbek, in einem Interview. „Wir in Norwegen sehen, daß dieses Programm neue Impulse erhält. Aber man muß weiter gehen und die Vorschläge von M. S. Gorbatschow konkretisieren“, betonte er.

Shoelsbek verwies unter anderem auf den jüngsten Besuch des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschow, in den Ländern Nordeuropas und auf die Wichtigkeit der in Oslo unterzeichneten sowjetisch-norwegischen Dokumente über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Ökologie. „Keine Fortschritte wurden dennoch, wie wir glauben, in der wichtigsten Frage gemacht — der Grenzziehung auf dem Festlandssockel in der Barentssee. Natürlich ist der Vorschlag über eine Zusammenarbeit in der arktischen Region interessant, aber bislang sind uns die Konturen einer solchen Zusammenarbeit in gemeinsamen Gewässern nicht sehr klar“, betonte Shoelsbek.

Auf Hindernisse auf dem Weg zur Festigung der Sicherheit im Norden Europas eingehend, verwies Shoelsbek vor allem auf die Aktivitäten der Seestreitkräfte in dieser Region. Er betonte ferner die Möglichkeit der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa in überschaubarer Zukunft. „Eine solche Zone kann meiner Meinung nach nur dann zur Realität werden, wenn der Warschauer Vertrag und die NATO sich darauf einigen, den kernwaffenfreien Status einer solchen Zone zu garantieren“, sagte Shoelsbek.

Ein Beweis konstruktiver Haltung

Pakistans Präsident Zia-ul-Haq hat in einem Telefongespräch mit USA-Präsident Ronald Reagan seine Besorgnis über die Situation geäußert, die sich bei den Genfer afghanisch-pakistanischen Verhandlungen über eine politische Regelung herausgebildet hat. Er „möchte das in eine Sackgasse bei der Regelung der Lage um Afghanistan hinstellen“, USA-Außenminister George Shultz nannte diese Position „eine neue Strategie der USA und Pakistans“.

Was bedeutet denn diese Position, und das nicht verbal, sondern in der Tat? Offensichtlich ist, daß Washington auf die früheren Vereinbarungen verzichtet und sich weigert, als Garant die USA werden könnten.

Was nun? Wie der Sprecher des Weißen Hauses Fitzwater auf einem Briefing erklärte, „hat sich die Haltung der USA nicht verändert“. „Die USA werden ihre Unterstützung für die Aufständischen fortsetzen.“ „Wir werden die afghanischen Aufständischen nicht im Stich lassen“, betonte er. „Die Unterstützung aus den USA bleibt die gleiche. Die USA haben ihre Hilfe in keiner Weise reduziert.“

Die amerikanische Seite hat erneut ihre gekünstelte These von der Notwendigkeit einer „Symmetrie“ aufgeführt und konstatiert, daß die USA „die Unterstützung für die Aufständischen solange fortsetzen werden, bis die Sowjetunion der Regierung in Kabul Hilfe erweist“. Dabei wird diese These vor der Weltöffentlichkeit als etwas Neues, beinahe als Weg zur Überwindung der Sackgasse bei der Regelung der Lage um Afghanistan hingestellt.

Die amerikanische Seite hat die afghanischen Verhandlungen über eine politische Regelung heraufgelassen. Sie sehen wahrscheinlich ebenfalls den Zusammenhang zwischen der Umgestaltung und dem Kampf für die Rettung der Menschheit vor einer nuklearen Vernichtung.

plomatische Beziehungen unterhält und dem sie Hilfe auf Vertragsbasis erweist. Es gibt keinerlei Gründe dafür, diese Vereinbarungen zu verletzen.

In der afghanisch-pakistanischen „neuen Strategie“ ist der klare Versuch ersichtlich, die „Sieben von Peshawar“, die den bewaffneten Kampf gegen Kabul führen, mit der rechtmäßigen afghanischen Regierung gleichzusetzen. Man will diese Allianz legalisieren, indem man ihr einen „steht Status“ verleiht. Die Unrechtmäßigkeit eines derartigen Herangehens ist augenscheinlich.

Die entstandene Lage und die faktische Abkehr der amerikanischen Seite von der ihr früher bekundeten Bereitschaft an der politischen Regierung der Lage um Afghanistan auf der Grundlage der Genfer Vereinbarungen mitzuwirken, zwingen Moskau und Kabul zur Suche nach neuen Varianten der Regelung. Der Abschluß des Genfer Prozesses ist auch ohne die amerikanischen Garantien durchaus möglich. Beispielsweise auf der Basis bilateraler Abkommen zwischen Afghanistan und Pakistan. Die UdSSR würde in diesem Fall mit diesen Ländern ein Dokument über gegenseitiges Einvernehmen unterzeichnen.

Aber wenn Pakistan entgegen dem gesunden Menschenverstand und den nationalen Interessen nicht darauf eingehen? Die sowjetische Entscheidung über den Abzug der Truppen bleibt bestehen. Aber das wird dann auf der Basis einer separaten sowjetisch-afghanischen Vereinbarung unter Bedingungen erfolgen, die beiden Ländern genehm sind.

Man möchte glauben, daß man in Islamabad in Sorge um das Schicksal der Genfer Verhandlungen nicht verfallen, sondern in der Tat die entstandene Lage sorgfältig einschätzt und die richtige Schlußfolgerungen zieht. Von diesen Schlußfolgerungen hängen auch die künftigen Beziehungen zu Afghanistan, zu einem Nachbarn ab, mit dem das pakistanische Volk nicht nur heute, sondern auch morgen in Frieden und Freundschaft leben muß.

Moskau und Kabul streben nach einem Abschluß der Genfer Vereinbarungen. Ein Beweis dafür ist ihre flexible und konstruktive Haltung sowie ihre Kompromißbereitschaft. Werden Islamabad und Washington die gleiche Bereitschaft zeigen?

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

Ist Verlaß auf das atomare Amulett?

Bei der NATO-Ratstagung auf höchster Ebene fand die von der Bundesrepublik vorgeschlagene Konzeption für globale Sicherheit und Abrüstung keine Unterstützung. In Bonn billigte man trotzdem die Ergebnisse des Treffens. Vor interessiertem Publikum mußte doch die Einheit des westlichen Bündnisses demonstriert werden. Wortreiche Abschlusssprüche, wie sie auf dem Treffen zu hören waren, können jedoch nicht über Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten hinwegtäuschen.

Das offizielle Bonn sieht in der Konzeption eines „flexible response“ die einzig zuverlässige Sicherheitsgrundlage. Dieser Konzeption zufolge verteidigt sich die NATO im Angriffsfall zuerst mit konventionellen Waffen, dann mit in Europa stationierten taktischen Atomwaffen, erst danach sollen die amerikanischen strategischen Mittel in Funktion treten. Natürlich versteht man in der Bundesrepublik Deutschland, daß schon die „harmlosesten“ Kriegsvarianten ohne Einsatz von Atomwaffen katastrophale Folgen in sich birgt. Deshalb wiederholt man in Bonn auch immer wieder, daß es sich bei „flexible response“ um ein rein politisches Mittel zur Verhinderung eines Krieges und nicht um eine Anleitung zur Kriegsführung handelt. Hierbei geht es um ein den Gegner abschreckendes „atomares Amulett“, um das strategische Potential der USA, das im Falle eines Falles Europa zu decken habe.

Die Mehrheit der NATO-Mitglieder beharrt auf einer Verwirklichung des Beschlusses, den die Verteidigungsminister des Blockes 1983 in Montebello, Kanada, gefaßt hatten: die Anzahl der amerikanischen Atomwaffen in Europa von 7 000 auf 4 600 zu verringern und gleichzeitig die taktischen Raketen zu modernisieren. Auf dem zweiten Teil dieses Beschlusses bestand insbesondere Pentagonschef F. Carlucci auf der jüngsten militärwissenschaftlichen „Wehrkunde“-Tagung in München. Unter den westdeutschen Teilnehmern fanden die Forderungen des amerikanischen Verteidigungsministers nur beim zukünftigen NATO-Generalsekretär Werner Versteins, Bundeskanzler Kohl wiederholt ein ums andere Mal, daß es heute noch keine zwingende Notwendigkeit gibt, zu modernisieren. Auch F. J. Strauß hält eine Modernisierung für politisch nicht durchführbar. Die Opposition gegen jedes Militärprogramm in der BRD ist einfach zu groß.

Der dem Bonner Außenministerium nahestehende „General-Anzeiger“ meint, daß es den Vertretern der BRD in Brüssel gelänge, sich der Unterstützung anderer NATO-Partner zu versichern. Tatsächlich ist in den Tagungsprotokollen keine Rede von Modernisierung. In der gemeinsamen Erklärung heißt es, die Abschreckung beruhe „auf einer geeigneten Zusammensetzung angemessener und wirksamer nuklearer und konventioneller Streitkräfte... die weiterhin „up to date“ gehalten werden, um dies erforderlich ist.“ Dieser Ausdruck wurde auf Betreiben Kanzler Kohls gefunden. „Was aber ist hier „angemessen“? In dieser Frage halten die Meinungsverschiedenheiten an. Während Bonn das bestehende Niveau für angemessen hält, betrachtet Frau Thatcher die englische Formulation als Aufforderung, die taktischen Atomwaffen zu modernisieren.

Reichweite stehen ganze 88 amerikanische „Lance“-Raketen gegenüber. In Wirklichkeit verfügen aber die Amerikaner über weitaus mehr, als man bisher dachte. „Der Spiegel“ schreibt über fast 2 000 dieser Raketen in Westeuropa, wobei 600 von ihnen mit atomaren Sprengköpfen bestückt sind. Wenn man bedenkt, daß sich außer „Lance“-Raketen, auch andere, bodense- und luftgestützte atomare Systeme auf dem Kontinent befinden, dürfte klar werden warum man sich im Westen von taktischen Raketen nicht trennen will. Die amerikanischen atomare Artillerie wird schon jetzt modernisiert. Die USA stationieren neue Atomgranaten mit erhöhter Treffgenauigkeit und Reichweite auf bundesdeutschem Territorium.

Auch andere Projekte werden nicht auf die lange Bank geschoben.

Das Mitglied des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Bundestag, Jürgen-Gerhard Todenhöfer will voll auf see- und luftgestützte Flügleraketen mit einer Reichweite von 2 500 Kilometern setzen und die zum Waffensbestand der Bundeswehr gehörenden „Tornado“-Jagdbomber mit Atomwaffen ausrüsten, als „Kompensation“ für die Beseitigung der Mittelstreckenraketen.

Diese Waffen sollen nach Absicht von NATO-Strategen diejenigen Ziele auf dem Territorium der Sowjetunion treffen, die sich vorerst noch im Fadenkreuz der „Pershing 2“ und Flügleraketen befinden.

In London und Paris werden diese Pläne aktiv unterstützt. Dort hat man eingesehen, daß der nukleare Abrüstungsprozeß früher oder später auch ihre Arsenale betreffen wird. In beiden Hauptstädten mag man zwar viel über Atomwaffen als Faktor der Sicherheit und der Kriegsverhinderung in Europa sprechen, tatsächlich aber dienen sie ihnen als Prestigeobjekt, als Passierschein in den exklusiven Klub der Supermächte und geben ihnen das Gefühl politischer Obermacht über eine wirtschaftlich stärkere Bundesrepublik Deutschland.

Das ist offensichtlich das ganze Geheimnis des „atomaren Amuletts“, das man im Westen so hütet. Denkt man hier aber auch an seine tödliche Gewalt, die sowohl seinem Besitzer als auch seinen Freunden gefährlich werden kann?

Nikolai SHOLKWER

Garantie oder Bluff?

Heute dagegen fühlen sich die Bonner Atlantiker im Stich gelassen. Die Leidenschaft entzündete sich um das „Ikle-Dokument“, das im Auftrag des Pentagon von einer Gruppe amerikanischer Politiker und Männer vom Fach erarbeitet wurde. Das Papier soll, wie es heißt, einer Formulierung der Außenpolitik Washingtons für die nächsten 20 Jahre zugrunde gelegt werden. Der vollständige Wortlaut des Dokuments wird noch geheimgehalten. Aber schon die veröffentlichten Auszüge waren eine Überraschung für die Bonner außenpolitischen Strategen. Kerngedanke: Die Westeuropäer sollen sich selbst verteidigen, im Extremfall mit Hilfe der in der Alten Welt stationierten amerikanischen Atomwaffen. Mit den strategischen Mitteln der USA sollten sie gar nicht erst rechnen. In einem Interview mit dem „Rheinischen Merkur“ drückte sich F. Ikle noch deutlicher aus: „Wer wird Selbstmord begehen, um die Deutschen zu verteidigen?“

Die Unverlässlichkeit des „ato-

Was liegt auf der Waage?

Dabei kommt die Situation, die in der BRD Besorgnis hervorruft, anderen Mitgliedern des Blockes nur gelegentlich zu. Die britische Premierministerin Thatcher betrachtet westdeutsches Territorium unverhohlen als Hauptkampfzone mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Bevölkerung dieses Landes.

Die Amerikaner versuchen ihren westdeutschen Bündnispartner zu beruhigen. Rosanne Ridgway, Leiterin der Abteilung Europa und Kanada im State Department, findet, daß „300 000 unserer blühenden Soldaten“, die mit ihren Familien in Ländern Westeuropas untergebracht sind, eine ausreichend symbolträchtige Verbundenheit zur Alten Welt darstellen.

Reduzieren — aber wie?

Auf den ersten Blick scheint der Widerstand gegen Verhandlungen über einen Abbau taktischer Raketen in Europa unlogisch zu sein. Immerhin sagt man im Westen, daß das Kräfteverhältnis bei diesen Waffen 1 zu 15 für den Warschauer Vertrag ausmacht. Fast 1 400 sowjetischen Systemen mit kurzer

Reichweite stehen ganze 88 amerikanische „Lance“-Raketen gegenüber. In Wirklichkeit verfügen aber die Amerikaner über weitaus mehr, als man bisher dachte. „Der Spiegel“ schreibt über fast 2 000 dieser Raketen in Westeuropa, wobei 600 von ihnen mit atomaren Sprengköpfen bestückt sind. Wenn man bedenkt, daß sich außer „Lance“-Raketen, auch andere, bodense- und luftgestützte atomare Systeme auf dem Kontinent befinden, dürfte klar werden warum man sich im Westen von taktischen Raketen nicht trennen will. Die amerikanischen atomare Artillerie wird schon jetzt modernisiert. Die USA stationieren neue Atomgranaten mit erhöhter Treffgenauigkeit und Reichweite auf bundesdeutschem Territorium.

Auch andere Projekte werden nicht auf die lange Bank geschoben.

Das Mitglied des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Bundestag, Jürgen-Gerhard Todenhöfer will voll auf see- und luftgestützte Flügleraketen mit einer Reichweite von 2 500 Kilometern setzen und die zum Waffensbestand der Bundeswehr gehörenden „Tornado“-Jagdbomber mit Atomwaffen ausrüsten, als „Kompensation“ für die Beseitigung der Mittelstreckenraketen.

Diese Waffen sollen nach Absicht von NATO-Strategen diejenigen Ziele auf dem Territorium der Sowjetunion treffen, die sich vorerst noch im Fadenkreuz der „Pershing 2“ und Flügleraketen befinden.

In London und Paris werden diese Pläne aktiv unterstützt. Dort hat man eingesehen, daß der nukleare Abrüstungsprozeß früher oder später auch ihre Arsenale betreffen wird. In beiden Hauptstädten mag man zwar viel über Atomwaffen als Faktor der Sicherheit und der Kriegsverhinderung in Europa sprechen, tatsächlich aber dienen sie ihnen als Prestigeobjekt, als Passierschein in den exklusiven Klub der Supermächte und geben ihnen das Gefühl politischer Obermacht über eine wirtschaftlich stärkere Bundesrepublik Deutschland.

Das ist offensichtlich das ganze Geheimnis des „atomaren Amuletts“, das man im Westen so hütet. Denkt man hier aber auch an seine tödliche Gewalt, die sowohl seinem Besitzer als auch seinen Freunden gefährlich werden kann?

Nikolai SHOLKWER

in wenigen Zeilen

GENÈVE. Bei den Treffen, die in vergangener Woche im Rahmen der sowjetisch-afghanischen Verhandlungen über die Nuklear- und Weltraumwaffen stattfanden, wurde die Arbeit zur Vereinbarung des Vertragsentwurfes über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA sowie zur Vereinbarung der Entwürfe eines Protokolls über Inspektionen, eines Protokolls über Abrüstung und Liquidierung und eines Memorandums über die Vereinbarung von Ausgangsdaten fortgesetzt.

KABUL. Eine große Gruppe von afghanischen Flüchtlingen ist aus Pakistan in die Provinz Kunar zurückgekehrt. Wie Bakhtar berichtet, kehrten mehr als 20 Familien aus Pakistan in die Provinz Nangarhar zurück.

NEW YORK. UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar verurteilte scharf die Ermordung von Dulcy September, der offiziellen ANG-Vertreterin in Frankreich, der Schweiz und Luxemburg.

Protokoll unterzeichnet

Das Protokoll der ersten Tagung der Kommission des RGW über Zusammenarbeit mit Afghanistan ist in Kabul unterzeichnet worden. Auf der Tagung wurde die große Bedeutung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den RGW-Mitgliedsländern und der Republik Afghanistan und das gemeinsame Streben nach weiterem Ausbau der wirtschaftlichen Verbindungen sowohl bilateraler als auch auf multilateraler Basis hervorgehoben. Bestimmt wurden konkrete Objekte und Gebiete der Zusammenarbeit zwischen dem RGW und Afghanistan. Es wurde der Modus der Arbeit der Kommission und ihrer Arbeitsorgane sowie der Arbeitsplan für die Jahre 1988 und 1989 bestätigt.

„Die Unterzeichnung des Protokolls ist ein wichtiges Ereignis, ein neues Blatt in der Geschichte der Entwicklung in der Beziehungen zwischen unseren Ländern“, sagte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der Republik Afghanistan, Mahbubullah Kushani, nach der Unterzeichnung des Dokuments. „Wir sind gewiß, daß die Hilfe der RGW-Mitgliedsländer einen entscheidenden Einfluß auf die beschleunigte Entwicklung unserer Wirtschaft ausüben wird.“



Einem Besucher, der zum erstenmal nach Oslo kommt, werden wohl als erstes die vielen Straßenmusikanten in der Stadt auffallen. Das sind keineswegs Opfer der Konkurrenz in der Unterhaltungsmusik. Das sind ganz gewöhnliche Arbeitslose und in ihrer Mehrzahl junge Leute. Mit den erarbeiteten Kronen bestreiten sie ihren Lebensunterhalt, und das Gedränge auf den Straßen rettet vor seelischer Einsamkeit... Foto: TASS

Enzyklopädisches Wissen um das Heimatgebiet

Das Kokschetawer Heimatmuseum widerspiegelt die Geschichte des Gebiets von der Urzeit bis in die Gegenwart. Die Museumsräume gewähren einen guten Einblick in die Geschichte, Ökonomie und Kultur des Gebietes, sie führen uns anschaulich vor Augen, wie unlöslich das Gestein und das Heute mit der Geschichte des ganzen Landes verbunden sind.

Unser Museum ist eine unverzichtbare Quelle der konzentrierten Information über das Gebiet Kokschetaw. Die Landeskunde und insbesondere die Erforschung der örtlichen Geschichte sowie die konkreten Beispiele aus dem Leben des Heimatrayons oder des Betriebs sind bei der patriotischen Erziehung kaum zu überschätzen. Das Museum wirkt anziehend durch die Echtheit seiner Exponate, durch ihren wissenschaftlichen und ästhetischen Wert.

Das vor 70 Jahren gegründete Museum verfügt über zahlreiche wertvolle Gegenstände — eine Basis für die kulturelle Massenarbeit. Auf ihrer Grundlage werden Expositionen und Ausstellungen zusammengestellt, die

von den Forschern und Massemitteln weitgehend in ihrer Kultur- und Bildungsarbeit genutzt werden.

Die Formen der Forschungs-, Bildungs- und Massenarbeit sind mannigfaltig: Übersichts- und thematische Exkursionen, Vorlesungen im Museum und außerhalb des Museums, Unterricht an den Universitäten für Naturschutz und Propagierung der wissenschaftlich-ästhetischen Kenntnisse. Im Museum werden außerdem die thematischen Wochen „Die Jugend im Kampf für den Frieden“, „Im Lichte der Leninischen Ideen“, „Vögel sind unsere Freunde“, „Naturschutz“ und „Tage des Dorfschülers“ durchgeführt.

Eine umfangreiche Massenarbeit wurde von den Museumsmitarbeitern am Vorabend des 70-jährigen Jubiläums des Großen Oktober geleistet. An dieses Datum wurde auch die Gründung eines Wandermuseums angeknüpft, dessen Wanderausstellung über 100 Ausstellungsstücke zählt; darunter sind Materialien, die beredt über die Lebensweise des kasachischen Volkes, über seine Akyne sowie über die Entstehungsgeschichte

und die Entwicklung der Stadt Kokschetaw Auskunft geben; auch die Reliquien der Teilnehmer des Bürger- sowie des Großen Vaterländischen Krieges und der Neuländerschließung finden im Wandermuseum ihren Ehrenplatz. Sehr ausdrucksvoll sind die Exponate, die über die Pflanzen- und Tierwelt des Gebiets berichten.

Unser Wandermuseum „gestaltete“ bei den Dorfeinwohnern der Rayons Serenda, Kokschetaw, Kalybschewski, Schtschitschinsk, des Lenin-Rayons, der Rayons Ksyl-Tu und Leningradskoje. Uns stehen noch weitere Treffen mit den Dorfwerkstätten bevor.

Die Hauptaufgabe unseres Kollektivs und der gesamten Massemarbeit besteht darin, die von den älteren Generationen geschaffenen und gespeicherten Erfahrungen und geistigen Werte weitergehend zu beleuchten. Dabei milt das Museum große Aufmerksamkeit auch den Veranstaltungen bei, die der Anerkennung des sozialistischen Internationalismus und der Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR gewidmet sind.

Die Melkerin Frieda Littau (1923—1977), zweifache Trägerin des Leninordens und Heldin der Sozialistischen Arbeit, arbeitete 28 Jahre auf der Kokschetawer Versuchsstation. Sie war mehrmals Teilnehmerin der Landwirtschaftlichen Unionsausstellung sowie der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, wobei sie wiederholt mit Medaillen ausgezeichnet wurde. 1959 bekam Frieda Littau den Ehrentitel „Bestmelkerin des Gebiets“ zugesprochen. Für ihre muster-gültige Arbeit wurde sie auch mit dem Ehrenzeichen „Melster hoher Viehzucht“ ausgezeichnet. 1976 wurde der von Frieda Littau geleitete Brigade der Titel „Brigade kommunistischer Arbeit“ verliehen. Im Laufe von nahezu zwei Jahrzehnten wurde sie ununterbrochen zur Deputierten des Dorfsowjets Tschagilinka und des Kokschetawer Gebietsowjets gewählt. 1966 wurde ihr Name ins Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen. Im Museum werden sorgfältig ihre Auszeichnungen, Dokumente, ihre persönlichen Gegenstände und ihr Melkapparat aufbewahrt.

Auf 30 Jahre vorbildlicher Arbeit kann Peter Rau, Oberhirt am Landwirtschaftlichen Technikum von Serenda, das dem Kokschetawer Agrarforschungsinstitut unterstellt ist, zurückblicken. Er ist Staatspreisträger der Kasachischen SSR, zweifacher Träger des Leninordens und Träger der Orden der Oktoberrevolution, des Roten Abelsbanners und „Zelchen der Ehre“. Die von Peter Rau geleitete Brigade hatte stets gute Kennziffern zu verzeichnen. Er sammelte reiche Arbeitserfahrungen, die er großzügig auf der Gebietschule fortgeschrittlicher Erfahrungen in der Schafzucht an die Hörer vermittelte. P. Rau war Delegierter des XIV. und des XV. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans. Im Museum ist sein Mitgliedsbuch als Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ausgestellt. Außerdem wurde er mehrmals zum Deputierten der örtlichen und der zentralen Machorgane der Republik gewählt, wovon sein Ausweis als Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der 5. Legislaturperiode 1958 Zeugnis ablegt. Einen Ehrenplatz finden im Museum die Gold- und Silbermedaillen der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, mit denen Peter Rau seinerzeit ausgezeichnet wurde. Das Diplom des

Staatspreisträgers der Kasachischen SSR, das Ehrendiplom über die Eintragung in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR sowie das Diplom des Kollektivs kommunistischer Arbeit und zahlreiche Dokumente und Auszeichnungen, die im Museum aufbewahrt werden, zeugen von der Arbeitsheldentat Peter Raus.

In der Museumsexposition befinden sich auch die Arbeitserfahrungen des namhaften Brigadiers aus dem Sowchos „Slatopolski“ A. Harder; er ist Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution und zweifacher Träger des Ordens des Roten Arbeitbanners, Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Selter Feldbaubrigade wurde der Titel „Brigade hoher Ackerbaukultur“ verliehen.

Einen guten Ruf genießt unter den Dorfeinwohnern der Held der Sozialistischen Arbeit Eduard Trakel, der Ackerbauer aus dem Kallin-Kolchos Rayon Kelle-rowska, Verdienter Mechanisator der Kasachischen SSR.

Das Heimatmuseum sieht seine Aufgabe darin, auf der Grundlage seiner reichen Bestände den Besuchern das Gefühl des Stolzes auf ihre Heimat und deren Menschen anzuerkennen.

Jelena KUTSCHER, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Heimatmuseums

Im Wochenklub „Krepysch“

Vor 25 Jahren kam Peter Scheketer nach der Absolvierung der Lwower Hochschule für Konsumgenossenschaft nach Kustanai und begann hier in der örtlichen Fachschule für Konsumgenossenschaft zu unterrichten. Mit ihm zusammen arbeiteten da noch andere junge Fachleute. Die jungen Herzen zogen es nach Romantik und aktiver Erholung.

„An einem milden Wintertag schlug Peter seinen Kollegen vor: „Machen wir einen Skiausflug zum Fluß Tobol!“ Die jungen Pädagogen waren damit einverstanden. Herrliches Wetter, frische Luft und weisse Schnee waren für sie die beste Erholung. Zufrieden und tief beeindruckt, kehrten die Skiläufer in die Stadt zurück.

Jedes Wochenende unternahmen die Pädagogen nun einen Ausflug ins Freie. Bald zählte der Wochenklub „Krepysch“ („Kerngesund Mensch“) wie seine Teilnehmer ihn liebevoll nannten, ein Dutzend Mitglieder. Zum Leiter wählten sie Peter Scheketer, der während seines Studiums ein ausgezeichneter Sportler war. Er schwamm gut, trieb mit Vergnügen Leichtathletik und war seinerzeit Meister im Laufen unter den Studenten.

Obwohl der Initiator des Wochenclubs mit dem ABC der Körperkultur gut bekannt war, besorgte er sich trotzdem zahlreiche Lehrbücher und Befehle, um den Skifängern die nötigen Ratschläge zu geben.

Gegenwärtig gehören dem Wochenklub Lehrer, Arbeiter, Fahrer und auch Rentner an. Jedes Wochenende begeben sich die Klubteilnehmer samt Familien ins Freie. Hier werden oftmals auch die Feste begangen. Mit Witzen, Scherzen, selbstgefertigten Medaillen des Klubs, Geschenken und Tee werden die Geburtstage der Mitglieder gefeiert.

Hier, am Ufer des Tobol, organisiert man oft verschiedene sportliche Wettbewerbe. So zum Beispiel diesen: „Papa, Mama und ich — eine sportliche Familie“. Die einträchtige Familie Kwotschkin wurde diesmal Sieger.

Der Klub wird immer populärer. Gegenwärtig leistet ihm das Kustanai-er Gebietspartkomitee gute methodische Hilfe. Außerdem unterstützt das Sportkomitee den Klub auch materiell und stellt ihm für jeden Ausflug einen Bus zur Verfügung. Die Aktivisten besuchen an Feiertagen den Sportsaal, wo sie Volleyball und Tischtennis spielen können. Sonnabends steht den Klubmitgliedern das Schwimmbad zur Verfügung.

Interessant und inhaltsreich ist heute das Leben des in Kustanai einzigen Wochenclubs „Krepysch“. Das Sporttreiben und die Ausflüge ins Freie helfen den Klubmitgliedern, gesünder zu bleiben und ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen.

Wladimir SALZMANN
Kustanai

Post an uns

Mit hoher Forderung

Wie schnell fließen doch die Jahre dahin! Der erste mühevollste Arbeitstag in der Farm steht ganz deutlich vor den Augen, als wäre es gestern erst gewesen. Jedoch sind es schon mehr als zwei Jahrzehnte, da Sophie und Woldemar, Eschner in der Viehzucht tätig sind.

Für viele ist es unbegreiflich, wie man neun Kinder erziehen, die große Hauswirtschaft in Ordnung erhalten und zugleich auf der Arbeit stets unter den Besten sein kann. Ja, das ist nicht leicht, aber die Eschners bringen es trotzdem fertig. Sophie behauptet, daß gerade die selbstlose Arbeit im Sowchos ihnen half, die vielen Schwierigkeiten, die es in ihrem Leben gab, zu überwinden. Die hingebungsvolle Arbeit gab ihnen stets neue Impulse, erfüllte ihr Leben mit einem zielstrebigem, erhabenen Inhalt. Das half ihnen auch ihre Kinder erziehen. Diese sehen am Beispiel ihrer Eltern, was gut und was schlecht ist und wie man Freude in der Arbeit findet. Jeder in dieser Familie hat seine Pflichten. Vor zwei Jahren zog die Familie in eine neue Wohnung in der zweiten Abteilung des Sowchos „Tusdinski“ im Thälmann-Rayon um. Es gab neue Sorgen und neue Freuden. Nelly, Valentin, Andreas und Albert gehen noch in die Schule, die fünfjährige Julia besucht den Kindergarten, Helene erlernt einen landwirtschaftlichen Beruf in einer Fachschule von Temirtau und die älteren Elvira, Olga und Viktor haben schon eigene Familien gegründet.

Ob es schwer sei, so eine große Familie zu haben und dazu noch Schrittmacher in der Arbeit zu sein, fragte ich mal Sophie.

„Im Gegenteil“, antwortete sie. „Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich ohne meine Kinder leben und arbeiten könnte. Da hängt alles zusammen. Sie geben mir Kraft für meine Arbeit, und die Arbeit spornt mich an, besser in den Augen meiner Kinder auszusehen. Dabei ist es gar nicht schwierig, gut zu arbeiten. Zu oft haben wir in der letzten Zeit nach der für unsere Mißerfolge Schuldigen gesucht. Ich glaube jedoch, daß alles von jedem Menschen an seinem Arbeitsplatz abhängt. Wenn jeder von uns mit voller Hingabe an seiner Stelle gearbeitet hätte, so hätten wir alle bestimmt mehr erreicht.“

Solcher Meinung ist auch Woldemar Eschner, der das durch seine fleißige Arbeit als Viehpfleger bekundet.

Georg THOMAS
Gebiet Karaganda

Unsere Kultur fördern

Je reicher und ausdrucksvoller die Kultur jedes der vielen Völker und Völkerschaften unserer multinationalen Heimat ist, desto verschiedenfarbiger und inhaltsreicher ist unsere gesamte sowjetische Kultur. Die Sowjetunion ist ja gerade durch diese Synthese der vielen Kulturen weltbekannt. Was wäre unsere sowjetische Kultur ohne die georgische Lesginka oder den ukrainischen Hopak, ohne die russische Balalaika oder die kasachische Dombra? Und die Leute, die ihre nationale Kultur, ihre Sitten und Bräue sorgfältig bewahren und schätzen, fördern damit unsere internationale sowjetische Kultur.

In diesem Zusammenhang stelle ich mir oft die Frage, ob wir Sowjetdeutsche alle Möglichkeiten nutzen, um unsere Muttersprache, unsere Kultur zu fördern. Nein, noch nicht alle Quellen werden da ausgenutzt. Nehmen wir die Latenkammer. Das ist ja eine wahre Schatzkammer der Volkskunst. In jedem Rayon, in jedem Dorfklub werden jedes Jahr Wettbewerbe der Latenkünstler ausgetragen. Soviel ich weiß, sind nur selten darunter deutsche Lieder zu hören und deutsche Tänze zu sehen. Und wir sind selbst daran schuld, daß wir so passiv sind.

In Kasachstan leben ja fast eine Million Deutsche. Wie sollte man da unsere Kultur nicht fördern! Ich glaube, das Republikfernsehen könnte da wesentlich beitragen. Könnte man da nicht ein deutsches Fernsehstudio gründen, das die Rolle eines Kulturzentrums auf sich nehmen würde? Das würde uns alle vereinen, da könnte man Bedeutendes für die Entwicklung unserer eigenständigen Kultur leisten. Das ist unsere Heimat, die Heimat unserer Großeltern und Urenkel! Da wollen wir auch bleiben! Hier wollen wir auch alles haben, was uns bei unserer Entwicklung unterstützen könnte.

Woldemar SCHÜMMACHER
Petropawlowsk

Sie sorgen für Gesundheit

Die Gesundheit der Menschen ist wohl unser größtes Reichthum. Was kann schon ein kranker Mensch Besonderes leisten? Und vor uns stehen in der letzten Zeit ja so große Aufgaben. Ohne Verbesserung unseres Gesundheitswesens lassen sie sich wohl kaum lösen. Das versteht unsere Regierung sehr gut, diese Besorgnis hat auch in den zur Verbesserung des Gesundheitswesens geplanten Maßnahmen ihren Ausdruck gefunden.

In unserem Kolchos „Snamja Truda“, Gebiet Turgai, wird dieser Frage große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mitarbeiter der Poliklinik tun ihr Bestes, sorgen für die Gesundheit der Einwohner, führen prophylaktische Untersuchungen der Kinder in den Kindergärten und Schulen sowie der Werktätigen in allen Arbeiterkollektiven durch. Sie sorgen auch für die Befolgung aller Hygienevorschriften in den Verkaufsstellen, Kantinen und in der Molkerei. Die meisten Ärzte und Krankenschwester der Poliklinik kennen ich persönlich

Wettkämpfe der Skiläufer

Der Skisport ist bei den Einwohnern der Bergbaustadt Abal sehr populär. Und das nicht von ungefähr. Regelmäßig werden hier verschiedene Wettkämpfe und Skimeisterschaften veranstaltet. Großes Interesse weckt bei den Sportfreunden auch die vor kurzem abgehaltene Stadtmeisterschaft. Zum Programm dieses Wettkampfes gehörte der Skilauf über 3 und 5 km unter den Frauen und über 5 und 10 km unter den Männern.

Als erste starteten die Frauen. Iljusja Tasekajewa, Fachschullehrin des Abaler Bergbautechnikums, legte die 3 km-Strecke schneller als andere Skiläuferinnen zurück. Den zweiten und den dritten Platz belegten Ludmilla Smirnowa und Galina Sibagatullina aus der örtlichen Konfektionsfabrik.

Danach gingen die Männer an den Start. Sergej Kusnezow, Bergbauarbeiter aus der Kallin-Kohlengrube wurde Sieger auf der 5 km-Distanz. Auch sein Freund und Kollege Sergej Saposhnikow verfügte über gute Skilauftechnik und war der Zweitbeste. Den dritten Preisplatz erreichte Gennadij Aipow, Fahrer im Abaler Buspark.

Am zweiten Tag der Meisterschaft taten sich Violetta Sergejewa und Sergej Saposhnikow hervor, die auf den 5 km- und 10 km-Strecken die ersten Plätze belegten.

Der Mannschaftspokal unter den Frauen wurde vom Kollektiv des Abaler Bergbautechnikums und unter den Männern von den Vertretern der Konfektionsfabrik gewonnen.

Alexander BAUER



Ausstellung von Werken Lew Kerbels

In den Sälen der Akademie der Künste der UdSSR wird eine Ausstellung von Werken des Helden der Sozialistischen Arbeit, Trägers des Leninpreises und des Staatspreises der UdSSR, des Akademiestatut Mitgliedes Lew Kerbel gezeigt.

Der Bildhauer Lew Kerbel ist ein Meister von Weltklasse. Seine Arbeiten sind auf den Plätzen und Straßen der Sowjetunion und anderer Länder zu sehen und sind der Stolz vieler Museen. Selbst, wenn der Künstler nur die zwei Karl-Marx-Denkmäler in Moskau und Karl-Marx-Stadt (DDR) geschaffen hätte, würde sein Name in die Geschichte der Weltkunst eingehen.

Ein wichtiger Teil des Schaffens von Lew Kerbel sind die Denkmäler für W. I. Lenin, die in Moskau, Havanna, Poltawa und Sofia, in Smolensk und Gorki, Leninskije, in Kemerowo, Lipezk und Svytkywar aufgestellt worden sind.

Der Volkskünstler der UdSSR Lew Kerbel ist seinem Wesen nach ein Monumentalkünstler. Einen besonderen Platz im Schaffen des Bildhauers nimmt das Thema des Großen Vaterländischen Krieges ein.

Unsere Bilder: Die Arbeit des Bildhauers beginnt mit einem Entwurf.

Ein Werk, daß Ärzten — Helden des Großen Vaterländischen Krieges — gewidmet ist.

Fotos: TASS



Das schon immer Information gespeichert wurde, kann wohl kaum in Frage gestellt werden. Neu daran ist die in den letzten zwanzig Jahren rasch zunehmende Bedeutung der Informationsressourcen, ihr wachsendes Stellenwert in der Volkswirtschaft.

Multiplikatoren der menschlichen Verstandeskraft. Noch vor hundert Jahren betrug in den Industrieländern die Relation zwischen den mit „echter Arbeit“ also in den materiellen Produktionsbeschäftigten und den „Papierkriegern“ 20:1. Heute hat sich die Situation grundlegend geändert. Nach UNESCO-Angaben beteiligt sich schon mehr als die Hälfte der berufstätigen Bevölkerung in den Industrieländern direkt oder indirekt an der Erzeugung und Weitergabe der Information.

Folgendes ist dabei zu beachten: Stieg die Arbeitsproduktivität beispielsweise in der Verarbeitungsindustrie der Industrieländer in den letzten Jahrzehnten im Jahresdurchschnitt um 5 bis 10 Prozent, so betrug ihre Zuwachsrate bei den „white collars“ noch bis vor kurzem höchstens 0,4 Prozent.

Dies ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, welches Instrumentarium den Beschäftigten im Informationsbereich zur Verfügung stand. Fernschreiber, Fernsprecher, Schreibmaschine... Kein Vergleich mit der „technischen Ausstattung“ des modernen Arbeiters, dessen Leistung von etwa 0,1 PS durchschnittlich bis auf 1 000 PS gebracht wird.

Allein die direkten Kosten für den Belegdurchlauf, d. h. für die Aufbewahrung und Bearbeitung von Belegen, lagen z. B. in den USA in der zweiten Hälfte der 70er Jahre schätzungsweise bei 100—150 Milliarden US-Dollar (das bedeutet eine jährliche Belastung von etwa zweitausend Dollar für jede US-amerikanische Familie). Auf 375 Milliarden Dollar beliefen sich Anfang 1981 in den USA die Lohnkosten für die 40 Millionen „white collars“. Schätzungen zufolge leistet die US-Wirtschaft „auf dem bürokratischen Sektor“ an die 4 Billionen Schreibmaschinenseiten im Jahr. Ein umfangmäßig vergleichbarer Anfall an Belegen sichert das Funktionieren der Volkswirtschaft auch in der UdSSR.

Nachdem die Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen kann,

Mensch und Information

Bei Fachleuten setzt sich zunehmend die Auffassung durch, die Information sei eine der wertvollsten Ressourcen auf dieser Welt. Daher ergeben sich neue technische, sozial-ökonomische, ja politische Probleme.

Die EDV-Anlage verwandelt sich allmählich aus einem rätselhaften Fabeltier, mit dem sich die Menschen ausschließlich durch die Mittlerschaft einer engprofilierten „Priesterkaste“, der Programmierer, verständigen konnten, in ein einfaches und durchschaubares individuelles Instrument, anwendbar in ausnahmslos allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit.

Wirtschaft, die auf Kenntnis aufbaut. Noch Anfang der 70er Jahre formulierte F. Handler, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA, folgenden Gedanken: „Es sind nicht die Naturressourcen, die der US-Wirtschaft zugrunde gelegt werden sollten, sondern der Intellekt und die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse.“

In den letzten Jahrzehnten sank der US-amerikanische Anteil am kapitalistischen Gesamtexport auf ein Drittel — von 33 Prozent 1948 auf 11 Prozent 1980. „Anfang 1977“, so der Sowjetische Wirtschaftswissenschaftler E. Kiritschenko, „sind die USA nach dem Gesamtwert des Exports von Maschinen und Ausrüstungen von der BRD überholt worden. Gegenwärtig stehen die Vereinigten Staaten auf Platz 4 unter den kapitalistischen Ländern beim wertmäßigen Umfang des Exports von Werkzeugmaschinen, Schmiedeausrüstung und Pressen, auf Platz 3 bei der Ausfuhr der Kraftanlagen für Kraftwerke.“

Die USA spalten ihre Rivale mit dem „Eidechsenchwanz“ — den Spitzenpositionen in vielen Industriezweigen — ab, brachten es auf der anderen Seite fertig, sich von diesen auf dem Informationsindustriellen Sektor mit einer Kopflänge Vorsprung zu lösen. Zu Beginn der 80er Jahre hatten die USA trotz des zunehmenden Drucks seitens der Computerhersteller aus der Bundesrepublik Deutschland und Japan 80 Prozent des Computermarktes der kapitalistischen Länder unter ihrer Kontrolle; die Hälfte (wertmäßig) der im kapitalistischen Wirtschaftsbereich installierten Rechner befand sich in den USA, die andere Hälfte trug zu 70 Prozent den Aufdruck „made in USA“. Das Schwergewicht der ökonomischen Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft auf dem Markt verlagert sich zusehends auf den Sektor Informationsverarbeitungsa n l a g e n.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde die Informationstechnik die Verarbeitung und Speicherung von Daten zu einer besonders wichtigen und wertvollen Komponente des nationalen Reichtums der Industrieländer. Japan ist dafür das beste Beispiel. Dieses ressourcenarme Inselland brachte es fertig, seine unvergleichlich reicheren Konkurrenten — Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich — wirtschaftlich zu überholen und sich in der kapitalistischen Welt nach den USA auf Platz zwei zu behaupten, was das Niveau der Industrieproduktion betrifft. Eine Ursache dieses Erfolgs ist die effektive Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus; dadurch konnten die nationalen Informationsressourcen industriemäßig verwertet werden. Zu Beginn des Jahres 2000 soll in Japan eine „Informationsgesellschaft“ entstehen, die ihre Mitglieder genauso selbstverständlich mit Informationen wie mit Wasser und Elektroenergie versorgt.

Information als Ware. Was heißt nun, die nationalen Informationsressourcen industriemäßig zu verwerten? Die Ergebnisse dieses neuen Zweigs sind auf dem Weltmarkt mit drei Exportarten repräsentiert: Export intelligenter Erzeugnisse (Flugzeuge, Computer, Chemiewaren etc.), „unsichtbarer Export“ von Patenten und Lizenzen und schließlich Export von Management in Form von Methodik und Technologie der Leitung.

Der „unsichtbare Export“ ist Ausdruck für den sogenannten „technologischen Abstand“, der